

# PARASCHA DER WOCHE

BEHA'ALOTCHA

Hewruta



## Parascha Beha'alotcha (Bemidbar 8:1–12:16)

Die Parascha spricht unter anderem über Gier, die sich nicht kontrollieren lässt. Ein interessantes Thema im Hinblick auf unsere Konsumgesellschaft.

Lies die Texte mit deinem Gesprächspartner durch. Überprüft, ob Ihr sie verstanden habt. Gibt es darin Elemente, die unklar sind? Welche Fragen tauchen in Eurer Diskussion spontan auf? Um die Texte zu analysieren könnt Ihr diese Fragen als Hilfestellung nutzen:

1. Worauf bezieht sich der alte Text und was verbindet ihn mit dem Neuen.
2. Wie würdest Du die Gier interpretieren?
3. Was ist Deine Einstellung dazu?
4. Welche Fragen stellen sich für Dich nach dieser Diskussion?
5. Was haben diese Probleme mit Umwelt zu tun?

## Bemidbar 11:16-24

„Das fremde Gesindel unter ihnen hatte mencherlei lüsterne Begierden. Dadurch fingen die Kinder Jisraels auch wieder an zu weinen und sprachen: „Wer und doch Fleisch zu essen gäbe! Wir denken noch an die Fische die wir in Mizrajim umsonst gegessen haben, die Gurken (oder Kürbisse), Melonen, Lauch, Zwiebeln und Knoblauch. Jetzt müssen wir darben und an allem Mangel leiden. Bloß zum Man ist unsere Zuversicht.“ Das Man war wie Koriandersamen und an Farbe glich es dem Erz Bedolcha. Die Leute streiften herum, sie sammelten es, zermalte es in Handmühlen und zerstieß es in Mörsen, kochten es in Töpfen oder machte Aschenkuchen davon und es schmeckte wie der beste Ölkuchen. Sowie des Nachtes der Tau auf das Lager fiel, do fiel das Man oben darauf. (...) Der Zorn der Ewigen entbrannte sehr und Mosche wurde betübt. Er sprach zum Ewigen: „Warum hast du deinem Knecht dies zuleide getan?“ (...) Der Ewige sprach zu Moses: „Lass mir die siebzig Ältesten der Nation zusammenkommen, von denen dir bekannt ist, dass sie die Ältesten des Volkes und dessen Beamten sein können. Führe sie vor das Stiftzelt und lass sie dort neben dir stehen. Ich werden mich daselbst herablassen um mit dir zu reden und ich werden etwas von dem Geist nehmen, der auf dir ist, und auf sie legen, damit die dir die Last des Volkes tragen helfen und du nicht alles allein zu tragen hast. Dem Volk aber mache dies bekannt: 'Haltet euch auf morgen bereit. Ihr sollt Fleisch zu essen bekommen, weil ihr doch geweint habt, dass es der Ewige vernommen hat: „Wenn uns doch jemand Fleisch gäbe! Wir hatten es in Mizrajim besser!“ So wird euch nun der Ewige Fleisch zu essen geben. Nicht nur einen Tag sollt ihr solches zu essen haben auch nicht etwa auf zwei, fünf oder zehn oder zwanzig Tage, sondern auf einen ganzen Monat, bis es euch wieder zur Nase herausgehen und zum Ekel werden wird. Denn ihr habt den Ewigen verschmäht, der unter euch ist, und vor ihm weinend die Worte ausgestoßen: „Warum sind wir doch aus Mizrajim gegangen?“ Moses sprach „Das Volk, worunter ich bin, ist sechsmal hunderttausend Mann Fußvolk, und du sprichst, ich soll ihnen Fleisch zu essen geben auf einen ganzen Monat? Soll man Schafe und Rinder schlachten, dass sie genug haben? Oder sollen alle Fische aus der See herbeigeschafft werden, dass sie genug habe?“ Aber der Ewige sprach zu Moses: „Sollte die Hand des Ewigen zu kurz sein? Du sollst bald sehen, ob mein Wort dir nach Wunsch eintreten wird oder nicht“.

## Pirke Awot 4:1

Wer ist reich? Der sich bescheidet.

# PARASCHA DER WOCHE

BEHA'ALOTCHA

Hewruta



**Stefanie Schramm und Claudia Wüstenhagen „Die tägliche Verführung“**

[Die Zeit Online](#) 10.04.2012

Studien belegen, was viele ahnen: Menschen nutzen das Einkaufen gezielt, um ihre Gefühle zu regulieren – um Ängste oder miese Stimmung zu vertreiben, aber auch um gute Momente zu zelebrieren. Die Industrie nutzt das einerseits, um uns Deos gegen peinliche Schweißflecken und Versicherungen gegen die Unwägbarkeiten des Lebens zu verkaufen. Auf der anderen Seite macht Einkaufen an sich, zumindest kurzfristig, glücklich. Es regt das Belohnungszentrum im Gehirn ähnlich an wie Sex oder Drogen. Manche Menschen werden sogar süchtig danach.

Für Sieglinde Zimmer-Fiene war Einkaufen jahrelang das höchste Glück. Cremefarben lackierte Pumps zum schwarzen Hosenanzug trägt die 56-Jährige; ihre rot bemalten Lippen passen perfekt zum rot-weiß gestreiften Shirt. Zimmer-Fiene ist kaufsüchtig. Seit ein paar Jahren leitet sie eine Selbsthilfegruppe in Hannover und hat zu einer Veranstaltung in ein Stadtteilzentrum eingeladen. Bei Donauwellen und Zitronenkuchen können sich Betroffene und Angehörige informieren und austauschen – über den mächtigen Rausch, der das Leben beherrschen kann.

Bei Sieglinde Zimmer-Fiene begann es mit einem Schicksalsschlag. Ihr Mann starb früh an einem Hirntumor, sie war damals plötzlich allein mit den Kindern. »Kaufen half mir, das alles auszuhalten«, sagt sie. Es gab ihr Selbstvertrauen, ein Gefühl von Eigenständigkeit und die Hoffnung, eine gute Mutter zu sein. Die Geschäfte wurden ihr Zufluchtsort. Am Anfang waren es kleine Trostkäufe, für kurze Zeit war die Welt wieder in Ordnung. Aber bald brauchte sie mehr, das Verlangen wuchs. Sie ging in teure Boutiquen, kaufte ganze Kollektionen und genoss die Aufmerksamkeit der Verkäuferinnen. (...) Sie verlor die Kontrolle, ging an manchen Tagen bis zu vier Mal einkaufen. Irgendwann bezahlte sie die Rechnungen nicht mehr, da stand auf einmal die Polizei vor der Tür.

Ähnlich ging es dem Mann, der aus Nürnberg zum Treffen angereist ist. Er verfiel im Internet der Kaufsucht, ersteigerte Tag und Nacht neue Sachen. Erst waren es Ferngläser und Mountainbikes, dann Motorräder und Autos. Immer waren es exklusive Markenprodukte. »Es ging darum, nach außen hin gut aufzutreten«, sagt er. Darum, mit dem richtigen Motorrad bei der Eisdielen vorzufahren, die richtige Uhr zu tragen. »Dann bist du wer, dachte ich.«

Es sind Extremfälle, nur die wenigsten werden kaufsüchtig. »Die Betroffenen haben oft eine geringe Selbstkontrolle, sie sind impulsiv und häufig perfektionistisch«, sagt die Psychologin Astrid Müller, die Kaufsüchtige an der Medizinischen Hochschule Hannover therapiert. Oft hätten ihre Patienten auch noch andere psychische Probleme. Und doch deutet die Zahl der Kaufsüchtigen – derzeit sind etwa sechs bis acht Prozent der Bevölkerung betroffen – auf ein gesellschaftliches Problem hin. Die Schicksale der Kaufsüchtigen zeigen wie unter einem Vergrößerungsglas, welche Rolle der Konsum heute in unserem Leben spielt. Kaufen bietet scheinbar Abwechslung für die Gelangweilten, Trost und Geborgenheit für die Traurigen, Hoffnung für jene, die von einem besseren Leben träumen. Und etwas, das sich wohl jeder wünscht: Anerkennung.